

und publizierte Dokumente. Sie ist durch die wesentliche Erweiterung um binäre Informationen gekennzeichnet. Im Gegensatz zur klassischen Dokumentation weist sie die Dokumente nicht nur bibliografisch nach, sondern stellt sie auch im Volltext zur Verfügung.

Sie erweist sich damit als eine viergegliederte Bibliothek, die nun neben den traditionellen Teilen Verwaltung, Benutzung und Magazin über die virtuelle Komponente als vierten Komplex verfügt. Allerdings ist die "Klassische Bibliothek", welche keine digitalisierten Dokumente kannte, noch nicht als historisch zu betrachten, da sie als nicht digitaler Anteil auch in absehbarer Zukunft ihre Bedeutung im gedruckten Buch behalten wird.

Jedenfalls: die Bibliotheken rationalisieren Lehre, Forschung und Kulturmanagement, indem sie überflüssige Doppelarbeiten in der Wissenschaft verhindern, die Anstrengungen zur geistigen Zusammenarbeit unterstützen, Begabte fördern und die allgemeine Aufklärung der Bevölkerung erhöhen.

Die gerne gebrauchte Unterscheidung „öffentliche Büchereien“ – „wissenschaftliche Bibliotheken“ greift zu kurz und hilft nicht weiter: wissenschaftliche Bibliotheken sind oft auch der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich und werden in der Regel auch aus Mitteln der öffentlichen Hand finanziert; viele öffentliche Büchereien berücksichtigen beim Aufbau ihrer Bestände auch wissenschaftliche Literatur.

Bei beiden Typen dominiert heutzutage die „Gebrauchsfunktion“: beide stellen sie ihre Bestände für die Benutzung zur Verfügung. Eine „Archivfunktion“ findet man eher bei wissenschaftlichen Bibliotheken, zumal wenn sie ein so genanntes „Pflichtexemplarsrecht“ haben.

Mögliche Bibliotheksträger sind neben der öffentlichen Hand (Bund und Länder sowie Gemeinden) auch die öffentlich-rechtlichen Stiftun-

gen, kirchliche Körperschaften oder gar privatrechtliche Träger.

Nach der Art der Bedeutung differenziert man neben öffentlichen Bibliotheken die Bibliotheken nationaler Bedeutung, Landes- und Regionalbibliotheken, Hochschulbibliotheken, Fach- und Spezialbibliotheken. Größte Gruppe im Kreis der wissenschaftlichen Bibliotheken sind die etwa 2700⁴ Spezialbibliotheken, die durchaus nicht nur von öffentlichen oder kirchlichen Trägern unterhalten werden. Bei aller Unterschiedlichkeit im Einzelfall lässt sich sagen: sie konzentrieren sich bei der Literaturauswahl auf ihren speziellen Sammelauftrag, erwerben meist einen hohen Anteil an grauer bzw. unkonventioneller Literatur, betreiben eine intensive Erschließung gerade auch von bibliographisch unselbständig erschienenen Werken, halten ihre Bestände präsent und verzichten oft auf die dauerhafte Archivierung veralteter, nicht mehr genutzter Titel.

Viele der soeben genannten Gesichtspunkte treffen wohl auf die Deutsche Esperanto-Bibliothek in Aalen als einer Spezialbibliothek für Plansprachen mit Schwerpunkt Esperanto zu, ganz sicher jedoch nicht der letztgenannte: die Archivierung. Der Erwerb alter Bestände gehört mit zu ihren Kernaufgaben, zumal es keine Bibliothek mit nationaler Ausrichtung und „Pflichtexemplarsrecht“ auf diesem Gebiet gibt, die diese Kultur für künftige Generationen bewahren und bereithalten könnte.

Aber auch für uns ist es im Zeitalter digitaler Medien angebracht, sich neu zu besinnen!

Vor mehr als hundert Jahren führte man den auswärtigen Leih-

⁴ mehr Zahlen bietet das Goethe-Institut in Lettland (<http://www.goethe.de/ins/lv/rig/wis/sbi/bid/de14646.htm>):

Bibliotheken in Deutschland – das bedeutet: rund 10.200 öffentliche und 4.000 wissenschaftliche Bibliotheken

verkehr ein, um die Schranken einzelner Bibliotheken zu überwinden, blieb dabei jedoch weitgehend dem Buch und gedruckten Periodika verhaftet.

Mit dem Siegeszug der Digitalisierung von Texten wird ein tief greifender Funktionswandel der Bibliothek offenbar, und mit ihm einhergehen muss auch ein Wandel im Selbstverständnis des Bibliothekars: Gedruckte **und** digitale Texte und Informationen sind es nun, für deren Sammlung und Vermittlung die Bibliothek verantwortlich ist. Und sie hat auch eine neue Bezeichnung verdient; denn die heutige moderne **hybride Bibliothek** ist beides zugleich: reale und virtuelle Bibliothek.

Ihre Aufgabe wird es weiterhin sein, Texte und Informationen von bleibender Qualität zu sammeln, unabhängig davon, ob sie gedruckt oder digital gespeichert sind. Und sie wird den möglichst *freien Zugang zu allen Quellen* zu gewährleisten und notfalls zu verteidigen haben. Bibliotheken müssen eintreten für die Informationsfreiheit des Einzelnen; denn nur so sind offene Auseinandersetzung und Fortschritt in der Wissenschaft möglich!

So kommt es denn nicht von ungefähr, dass die Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken ihre 33. Jahrestagung im Forschungszentrum Jülich genau diesem Thema widmen wird:

„Spezialbibliotheken als Informationsversorger und –dienstleister für Wissenschaft und Forschung“.

Vielleicht aber sind diese Ansätze viel zu hoch gesteckt – die Deutsche Esperanto-Bibliothek in Aalen ist als Teil des Deutschen Esperanto-Instituts Eigentum der Mitglieder des D.E.B., und das sind ja nicht vorwiegend Wissenschaftler und Forscher!